



Die Militärküche macht Dampf

Luga Ein Rüebli-Ingwer-Kokosnuss-Süppchen statt «Spatz»: In der Halle 4 gibt sich die Schweizer Militärküche gourmetmässig. Kein Wunder ist der Ansturm der Messebesucher riesig.

Heute

Prominenz Autogrammstunde mit Schwinger Joel Wicki, 16-17 Uhr, Eventplatz.

Morgen

Fragestunde Sprechen Sie mit Flurina Valsecchi, stv. Chefredaktorin, über unsere Zeitung. Sie ist von 14-16 Uhr am LZ-Stand 410.

Herausgepickt

Bis morgen soll es fertig sein, schon gestern war es fast vollendet: Das Riesen-Puzzle im Foyer der Hallen 1 & 2. Laut der Messeleitung haben einige Besucher ein Säckli mit Puzzle-Teilen abgeholt, diese aber nicht eingesetzt. Nun klaffen drei Löcher im Bild. Da das Riesen-Puzzle ein Unikat ist und keine Ersatzteile existieren, bittet die Messeleitung die Besucher, welche im Besitz der drei fehlenden Säckli 41, 46 und 48 sind, diese zum Infostand auf dem Messeplatz zu bringen. Als Dank erhalten sie einen Luga-Eintritt und eine Gratis-Wurst.

Wettbewerb

Wir verlosen **10-mal zwei Luga-Eintritte** für Mittwoch, 2. Mai.

0901833021
(1.50 CHF pro Anruf)

Wählen Sie heute bis 13 Uhr die oben angegebene Telefonnummer, oder nehmen Sie unter www.luzernerzeitung.ch/wettbewerb an der Verlosung teil.

Kontakt

Alle unsere redaktionellen Beiträge finden Sie laufend aktualisiert auf www.luzernerzeitung.ch/luga.

Besuchen Sie auch den Luga-Stand unserer Zeitung in der **Halle 4, Stand 410**.

Roman Hodel
roman.hodel@luzernerzeitung.ch

Es sieht verdammt cool aus. Hinter einem Korpus arbeiten zwei junge, weiss beschürzte und Schutzbrillen tragende Männer. Der eine streut etwas Krokant auf kleine weisse Tellerchen, der andere hat vor sich eine rote Küchenmaschine stehen. Aus deren Schüssel steigt Nebel auf. Es ist flüssiger Stickstoff mit einer Temperatur von minus 196 Grad. Dank diesem kann er vor versammeltem Publikum innert Kürze eine Glace herstellen. Holunderblüten-Sorbet, um genau zu sein. Zu beobachten ist dieser Ausflug in die Molekularküche in der Halle 4 der Luga – allerdings nicht etwa am Stand eines Gourmet-Restaurants, sondern an jenem der Militärküche.

Bei den Messebesuchern kommt das gut an: «Toll, dieses Dessert», sagt etwa Heinz Dätwyler (75) aus Kriens. «Als ich in der RS war, gab es vielleicht einmal im Monat eine Cremeschnitte.» Auch Hermann Schibig (37) aus Steinen sagt: «Ich weiss nicht einmal genau, was es für eine Glace ist, aber sie schmeckt hervorragend.» Solche Dinge hört Stabsadjutant Daniel Marti gerne. Er ist verantwortlich für den kulinarischen Auftritt der Schweizer Armee an der Luga und sagt: «Klar, ein mit flüssigem Stickstoff zubereitetes Sorbet steht in der RS nicht unbedingt auf dem Menüplan, aber im Grossen und Ganzen isst man im Militär heute so, wie es hier präsentiert wird.»

Kochen mit 8.75 Franken pro Tag und Mann

Mit anderen Worten: Das mit einem Kokosschaum bedeckte Rüebli-Ingwer-Süppchen, das ebenfalls gereicht wird, taucht laut Marti sehr wohl in den Fassstrassen auf – der «Spatz» hingegen nicht mehr: «Das Essen in der Armee hat sich dem Zeitgeist angepasst.» Zwar gebe es noch ab und an Saure Mocke oder Voresen, aber eben auch Mah-Mee



WK-Soldaten bereiten an der Luga mit flüssigem Stickstoff ein Holunderblüten-Sorbet zu.

Bild: Roger Grütter (Luzern, 29. April 2018)

oder Auberginen-Gratin. Der Convenience-Grad sei hoch, vieles werde fixfertig eingekauft. Üblich ist gemäss Marti zudem ein Salatbuffet oder dass mehr Geflügel als Schweinefleisch auf die Teller kommt – letzteres aus Rücksicht auf Andersgläubige: «Grundsätzlich hat aber niemand Anspruch auf besondere Verpflegung.» Ein Vegetarier müsse sich auch mal auf die Beilagen konzentrieren oder ein Muslim eben die Wurst weglassen. Pro Tag und Mann stehen aktuell 8 Franken 75 für die Verpflegung zur Verfügung. Marti: «Das ist ausreichend und erlaubt sogar mehrmals wöchentlich ein Dessert.»

Bei allem Wandel – nicht von der Bildfläche verschwunden ist die berühmt-berüchtigte Büchsenmahlzeit mit dem Übernamen Jonny. Jeder Armeeangehörige

hat diese irgendwann schon mal auf dem Notkocher erhitzt. Mittlerweile gibt es allerdings nur noch den «Chili-Jonny» an der Luga, notabene in der Edelvariante. Das bedeutet: Die WK-Soldaten, die hier im Einsatz

«Zwar hatten wir Erfahrungszahlen von der Olma – aber hier ist der Zuspruch viel grösser.»

Daniel Marti
Stabsadjutant Schweizer Armee

sind, kochen das Chili con Carne aus frischen Zutaten, toppen es mit einem Kartoffel-Espuma und servieren es in einem Mini-Konservendöslis aus Kunststoff.

«Das Chili ist der Renner bei den Besuchern», sagt Marti. Alle drei Messetage gingen in den ersten drei Messetagen 3600 Portionen weg. Vom Rüebli-Ingwer-Süppchen waren es 2600 Portionen und vom Holunderblüten-Sorbet 5500 Portionen. «Wir wurden regelrecht überrannt», so Marti. «Zwar hatten wir Erfahrungszahlen von unserem Auftritt an der St. Galler Olma – aber hier ist der Zuspruch viel grösser, womöglich liegt es an der Lage in der Halle 4.» Als Folge davon werde der Nachschub allmählich knapp. «Ich muss beispielsweise mal schnell 150 Kilogramm Hackfleisch fürs Chili aufreiben»,

sagt Marti und macht sich aber keine Sorgen, dass ihm dies nicht gelingen wird.

Junge Leute in die Militärküche locken

Mit ihrer Präsenz an der Luga will die Armee freilich nicht nur gute Laune erzeugen: «Wer Koch lernt und die RS absolviert, landet zwar mit hoher Wahrscheinlichkeit in der Küche – aber wir bräuchten noch mehr Leute, gerne auch Frauen», sagt Marti. Und so hofft er, «dass die eine oder andere Mutter hier an der Luga mitbekommt, dass ihr Sohn oder ihre Tochter in der Militärküche bestens aufgehoben wäre.»

WWW.

Erinnerungen an die Militärküche: luzernerzeitung.ch/video

Metro nimmt nochmals Fahrt auf

Verkehr Eine Volksinitiative verlangt, dass das Projekt einer unterirdischen Schnellbahn vertieft geprüft wird. Nun werden Unterschriften gesammelt. Doch in der Politik hat die Idee einen schweren Stand.

Plötzlich ist sie wieder da: Die Vision, den Luzerner Schwanenplatz per unterirdischer Schnellbahn mit einem neuen Parkhaus an der Autobahn im Gebiet Reussegg zu verbinden. Vergangenen November gab das Stadtparlament dem Stadtrat den Auftrag, die Metro-Idee nochmals vertieft zu prüfen. Grund war ein Postulat der Linken. Am letzten Donnerstag machte das Parlament einen weiteren Schritt und überwies ein Postulat der Bürgerlichen. Dieses fordert vom Stadtrat die Veröffentlichung einer Vergleichsstudie der Projekte Metro und Parkhaus Musegg.

Am Samstag nun begann die Unterschriftensammlung für die Volksinitiative «Die Metro Luzern verdient eine Chance». Diese will, dass die Stadt alle nötigen Abklärungen trifft, um das Metro-Projekt zu konkretisieren. Der

Zeitpunkt sei ideal, sagt Hans-Niklaus Müller von der Luzerner Stiftung für Umweltinformation (LSU). Er ist Präsident des Initiativkomitees, dem auch Vertreter von SVP, GLP und BDP angehören. «Die Metro wurde in den letzten Jahren zu Unrecht totgeschrieben.» Müller kritisiert insbesondere den Luzerner Stadtrat.

Gutachten wird nun veröffentlicht

Tatsächlich hatte der Stadtrat bereits 2014 entschieden, das Metro-Projekt aufzugeben und stattdessen auf das Parkhaus Musegg zu setzen. Dies mit Verweis auf ein Gutachten, das die Metro als unrealistisch bezeichnete. Eben dieses Gutachten soll demnächst öffentlich werden.

Ende 2017 schien der Stadtrat von seinem kategorischen Nein zur Metro etwas abzurü-

cken. Er gab ein weiteres Gutachten in Auftrag, das die zahlreichen konkurrierenden Verkehrsprojekte miteinander verglichen

CVP will «Musegg light» statt Metro

CVP-Grossstadtrat Roger Sonderegger hält die Metro für «nicht finanzierbar». Für die CVP stehe das Parkhaus Musegg im Vordergrund – allerdings nicht mehr in der ursprünglichen Variante mit über 600 Auto-Parkplätzen. Die Zahl müsse deutlich reduziert werden, damit das Projekt überhaupt eine Chance hat, so Sonderegger. Auch FDP-Präsident Fabian Reinhard sagt zur Metro: «Die Machbarkeit ist im Gegensatz zu den Parkhäusern Musegg und Schweizerhof noch nicht be-

solte. Dazu gehörte neben dem Parkhaus Musegg auch die Metro. Doch die Präsentation der Studie Ende Februar 2018 war für

wiesen.» SP-Grossstadtrat Simon Roth sagt sogar: «Dass sich die Metro betriebswirtschaftlich rechnet, halte ich für ausgeschlossen.» Für SVP-Fraktionschef Marcel Lingg ist es positiv, dass über die Metro zumindest wieder diskutiert wird. Grosse Sympathien genießt die Metro bei der GLP. Sie erlaube eine nachhaltige Verkehrsentslastung der Innenstadt, sagt Präsident Louis von Mandach. Für Martin Abele (Grüne) ist wichtig, dass die Metro ins ÖV-System eingebunden wird. (rk)

die Verfechter der Metro eine Enttäuschung. «Die Studie erwähnte lediglich, dass das Metro-Projekt nicht weiter untersucht werde», ärgert sich Hans-Niklaus Müller. Stattdessen schlugen die Autoren neue Car-Parkplätze auf der Luzerner Allmend vor. «Doch die Allmend ist keine Lösung – genauso wie ein Parkhaus Musegg nie mehrheitsfähig wäre.»

Die Metro hat auch in der Kantonsregierung einen schweren Stand. Erst kürzlich stellte diese klar, dass für sie eine Metro keine Option sei. Dies auch, weil sie als isoliertes Projekt nicht in das ÖV-Netz eingebunden wäre, und weil ein Grossparkhaus in der Reussegg den Autoverkehr zu attraktiv machen würde. Dieser Sicht widerspricht Hans-Niklaus Müller. «Der grosse Vorteil der Metro ist, dass sie beliebig erweiterbar ist.» Die Linie Reussegg-

Schwanenplatz wäre bloss eine erste Etappe. Später könnte die Metro bis zum Bahnhof Luzern und nach Emmen, Kriens und Ebikon verlängert werden.

Die Initianten der Metro rechnen mit Kosten von 400 Millionen Franken – mehr als doppelt soviel wie ein Parkhaus Musegg kosten würde. «Wenn man den Gesamtnutzen betrachtet, wären die Kosten verkraftbar», sagt Müller. Auch dass man bis heute nichts Konkretes über mögliche Investoren gehört hat, sei angesichts der ablehnenden Haltung der Stadt erklärbar. Dennoch versichert Müller: «Es gibt Kontakte zu Investoren.» Das bestätigte auch der Metro-Initiant der ersten Stunde, Marcel Sigrist, kürzlich gegenüber unserer Zeitung.

Robert Knobel
robert.knobel@luzernerzeitung.ch